Was kommt nach der Volkskirche?

Theologische Ausblicke auf evangelisches Leben und Kirchenstruktur im 21. Jahrhundert

Bunt und gastfreundlich einladend, niederschwellig und integrativ, partizipativ und sozialraumorientiert – die fortgesetzten Reformprozesse in den Landeskirchen und eine lebendige Debatte rund um die Kirchenentwicklung haben eine Vielzahl von Bildern generiert, wie die evangelische Kirche in Zukunft aussehen soll. Neben diesen oft in aufwendigen Beteiligungsprozessen gewonnenen Zielsetzungen stehen empirisch gewonnene Erkenntnisse, die das Handeln der Kirche auf eine stärkere Mitgliederorientierung und eine deutlicher zielgruppenorientierte Kommunikation weisen.

All diese Leitbilder und -ideen sind wertvoll, um haupt- wie ehrenamtlich Mitarbeitende zu Reformanstrengungen zu motivieren. Doch es bleibt eine wichtige kirchliche Aufgabe, den Reformdiskurs theologisch zu qualifizieren. Dazu besteht aus mehreren Gründen Anlass: Beteiligungsprozesse erreichen in der Regel nur kirchlich Hochverbundene und zementieren so womöglich gerade Wunschbilder von Kirche, die nicht für die Breite der Kirchenmitglieder und schon gar nicht für die Gesellschaft als ganze repräsentativ sind. Für manche Mitgliedertypen hat kirchliches Handeln nach wie vor wenig anzubieten, dem Trend zur Individualisierung stehen viele hilflos gegenüber. Bei Priorisierungsentscheidungen überwiegt die Voreingenommenheit für Bestehendes und für lange eingeschlagene Pfade. Der Optimierung des Bestehenden wird meistens der Vorzug gegeben vor disruptiver Veränderung. Allzu oft ist der Blick auf die Finanzsituation der maßgebliche Antrieb für Veränderung. Die grundsätzliche Frage nach einem am Evangelium orientierten Verständnis von Kirche steht selten auf der Tagesordnung, ebenso wenig ökumenisch inspirierte Visionen des Kirche-Seins. Nicht selten werden theologische Motive und Begründungen am Ende langwieriger organisatorischer Beratungen wie ein Etikett auf die Veränderungspläne geklebt. Den meisten Kirchenleitenden ist deutlich, dass die Zeit der vermeintlich stabilen Volkskirche unwiederbringlich abgelaufen ist. Doch die Frage: Was kommt danach? – bleibt umstritten und beantwortet sich weder aus der kirchlichen Debattenlage, aus der gemeindlichen Praxiserfahrung noch aus der wissenschaftlichen Empirie allein.

Zunehmend wird im Rahmen der Diskussionen rund um das Thema Kirchenentwicklung das Desiderat erkannt: Wer den Wandel in der evangelischen Kirche verantwortlich mitgestalten möchte, muss mehr Theologie wagen. Im Einklang mit der aktuellen Diskussion in vielen fachlichen Foren der EKD lässt sich die Prognose wagen: Wir benötigen in Zukunft weniger Strukturfixiertheit und mehr Interesse an theologisch begründeten Erzählungen, die glaubwürdig zu verstehen geben, wo, warum und wozu Menschen in der Kirche sind.

Es lohnt sich, die hiermit verbundenen Fragen zu diskutieren – in einem unaufgeregten, deliberativen und selbstkritischen Stil, der protestantischer Theologie seit jeher gut ansteht und der insbesondere auch die langjährige und von der EKD hochgeschätzte Arbeit der Kammer für Theologie gekennzeichnet hat. In ihrer direkten Nachfolge ist der Fachbereich Theologie im Kammernetzwerk der EKD eingeladen, hierzu beizutragen und aus dezidiert wissenschaftlich-theologischer Perspektive die Frage aufzugreifen, welchen ekklesiologischen Kriterien die praktische Kirchenentwicklung Rechnung tragen solle, welche biblisch-theologischen Bilder und Konzepte in Zukunft wichtig werden und bleiben und welche kirchentheoretischen Einsichten praktische Transformationsdiskurse fördern.

Das vom Rat der EKD berufene Kammernetzwerk (KNW) unterstützt die evangelische Kirche mit seiner wissenschaftlichen Expertise dabei, sprach- und ausdrucksfähig im Glauben zu sein. Seine Arbeit geschieht einerseits agil und projektförmig in Redaktionsgruppen, die vom KNW-Steuerungsboard koordiniert werden; andererseits in den themenbezogenen Kammerfachbereichen, die von den jeweiligen Fachabteilungen im Kirchenamt der EKD betreut werden. Die Formate und Produkte der KNW-Arbeit sind vielfältig: Sie reichen vom klassischen Analysetext als kirchenleitender Entscheidungshilfe (Denkschriften-Format) über Ad-hoc-Hintergrundberatung und Mitarbeit an größeren Projekten des kirchlichen Wissensmanagements (z.B. an Einzelprojekten im Rahmen des Maßnahmenplan zur ForuM-Studie) bis zur Veranstaltung von Workshops und Tagungen, um neue Wissensfelder perspektivisch zu erschließen und wissenschaftliche Nachwuchskräfte für die Mitarbeit in den kirchlichen Wissensnetzwerken zu interessieren. Die bearbeiteten Themen sind teilweise vom Rat der EKD beauftragt wie im vorliegenden Fall die Fragestellung nach Bildern und Konzepten für die evangelische Kirche in Zukunft. Es besteht aber auch für alle Mitglieder des Kammernetzwerks die Möglichkeit, selbstgewählte Fragestellungen aufzugreifen und diese in Rückkopplung mit dem Steuerungsboard, ggf. dann auch unterstützt durch eine offizielle Mandatierung des Rates der EKD, zu bearbeiten.

Der Fachbereich Theologie (FB Theologie) ist zusammengesetzt aus Expert*innen aller theologischen Disziplinen und verstärkt um kirchlich-theologische Vertretende der drei Leitungsorgane der EKD (Rat, Kirchenkonferenz und Synode). Wissenschaftliche Ansprechpartner*innen für den FB Theologie sind Prof. Dr. Eve-Marie Becker (gleichzeitig Mitglied des KNW-Steuerungsboards) und Prof. Dr. Malte Krüger. Die Arbeit des FB Theologie wird unterstützt durch die Abteilung Kirchliche Handlungsfelder (Leitung: Dr. Johannes Wischmeyer; Geschäftsführung KNW-Angelegenheiten: PD Dr. Doris Hiller).

Leitung:
Dr. Johannes Wischmeyer
johannes.wischmeyer@ekd.de
0171/7496592

Geschäftsführung:
PD Dr. Doris Hiller
doris.hiller@ekd.de
0176/20272700

Sekretariat:
Kathrin Hinze / Jessica Jaworski
kathrin.hinze@ekd.de; jessica.jaworski@ekd.de
0511/2796-8623/-209